

Mein Praktikum an der Privatschule Swakopmund

Allgemeines

Während meines Praktikums an der PSS in Swakopmund, Namibia, hatte ich die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen im Unterricht und darüber hinaus zu sammeln. Der Unterricht an der PSS beginnt um 7:15 Uhr. Da ich von einer Lehrkraft netterweise immer mit zur Schule genommen wurde, war ich oft deutlich früher dort und konnte entspannt in den Tag starten. Der Unterricht endet um 13 Uhr und teilweise um 13:40 und auch dann wurde ich meistens von einer netten Kollegin mit zurück nach Hause genommen.

In meiner Rolle als Praktikantin hatte ich großen Spielraum bei der Gestaltung meines Aufenthaltes. Diese Freiheit forderte viel Eigenständigkeit. Allerdings konnte ich meinen Alltag nach meinen Vorstellungen organisieren. So konnte ich meinen Stundenplan nach meinen Wünschen bzw. den Vorgaben entsprechend zusammenstellen. Besonders zu Beginn meines Praktikums habe ich bei vielen verschiedenen Lehrkräften hospitiert, um herauszufinden von wem ich persönlich am meisten lernen kann. Ich war zwar offiziell der Senior Primary (Klasse 5-7) zugeordnet, konnte aber im Laufe des Praktikums in den verschiedenen Stufen – von der Grundschule bis zur Highschool – hospitiert, eigenständig Unterricht durchgeführt und den Unterricht von Lehrkräften unterstützt. Es war faszinierend, die Unterschiede zwischen den Stufen und die verschiedenen Lehrerpersönlichkeiten kennenzulernen. Von Kumpeltyp bis zu Autoritär, konnte ich verschiedene Lehrertypen beobachten und von ihnen Handlungsweisen wie zum Beispiel das klare Kommunizieren von Grenzen oder das gezielte Einsetzen von Humor zur Auflockerung und zum Abbau von Spannungen im Unterricht abschauen. Alle Lehrkräfte waren mir gegenüber aufgeschlossen und hilfsbereit und hatten mich gerne zur Unterstützung mit in ihrem Unterricht. Das Kollegium ist wirklich super lieb und macht die Schule besonders. So wurde ich beispielsweise auch privat zum Campen oder zum Essen selbstgefangenen Langusten eingeladen.

Als ich das Gefühl hatte bei einer bestimmten Lehrkraft und einer bestimmten Klasse gerne eine Unterrichtsreihe oder Unterrichtshospitation durchzuführen, habe ich versucht möglichst früh mit der Lehrkraft darüber zu sprechen und zu erfragen, ob es in dem Unterricht möglich ist. So hatte ich organisatorisch keine Probleme und konnte ich in der 8. Klasse im Englischunterricht eine Unterrichtsreihe zu Social Media durchführen. Dies war für die Lehrkraft an die Herausforderung gebunden, dass alle Schüler*innen in der 8a und 8b, sowie die online Klasse von mir unterrichtet werden und so den gleichen Input erhalten. Dies war eine Herausforderung, der ich mich gerne stellte. Den gleichen Unterrichtsinhalt in einer Stufe durchzuführen hat mir zum einen gezeigt wie

unterschiedlich Schüler*innen in einer Stufe sind und dass der Unterricht je nach Tempo und individuellen Voraussetzungen der Klasse angepasst werden muss. Allgemein habe ich auch gerne Unterrichtsstunden von anderen Lehrkräften vertreten und mich so ein wenig in der Lehrerinnenrolle ausprobieren können. Allerdings ist es auch wichtig „Nein“ sagen zu können. Wenn ich nicht aushelfen wollte oder konnte stellte das kein Problem dar.

Ein Highlight meines Praktikums war die sogenannte „Open Air“-Woche, in der ich mit der siebten Klasse für vier Tage in die Wüste fuhr, um ein Programm zum Thema Umweltschutz und Klassenzusammenhalt zu unterstützen. Neben dem regulären Schulalltag bietet die PSS auch zahlreiche außerschulische Aktivitäten. Besonders beeindruckt hat mich die sportliche Kultur der Schule, vor allem im Hockey und in der Leichtathletik werden die Talente der Schüler*innen gefördert. Während meines Praktikums fanden die NAPSO-Wettkämpfe (Namibian Private School Organisation) in Swakopmund statt, bei denen ich mithelfen konnte und so unerwartete Talente beobachten konnte.



Openair in der Wüste, zwischen Umwelterziehung und Abkühlung im Pool



Lehrkraft Iris auf dem Weg zum Campingplatz



Geschichtliche Tour über Henno Martin und Hermann Korn, die sich beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs für 2,5 Jahre in der Wüste versteckten

Der Unterricht Deutsch als Fremdsprache

Zu meinen täglichen Aufgaben gehörte der Deutschunterricht für Anfänger in der 7. Klasse, den ich selbstständig geplant und durchgeführt habe. Mit nur sieben Schüler*innen war der Kurs sehr überschaubar. Ich hatte sehr viele Freiheiten, was mir erlaubte, mich auszuprobieren und auf die Wünsche und Ideen der Lernenden einzugehen. Ich versuchte verschiedene Themen, die die Schüler*innen interessierte in den Unterricht einzubringen. So waren deutsche Traditionen aber auch Autos und Spiele für die Schüler*innen interessant. Neben dem Arbeiten mir dem Buch und dem Erstellen von eigenen Arbeitsblättern versuchte ich methodisch-didaktisch verschiedene Sozialformen und Herangehensweisen auszuprobieren, was mal mehr mal weniger gut funktionierte. Während das Arbeiten in Gruppen herausfordernder war, etablierten sich aus anderen Übungen kleine Rituale. So entwickelte sich beispielsweise ein morgendlicher Fragenkreis als Startritual in den Unterricht. Zu Beginn der Stunde kamen die Schüler*innen häufig direkt zu mir, um noch schnell eine Vokabel für den Fragekreis zu erfragen. Dann stellten wir uns vor unsere Tische in einen Art Kreis. Als Lehrkraft wählte ich als erstes einen Schüler / eine Schülerin aus, diese/-t musste dann einen Ball fangen und eine einfache Frage auf Deutsch beantworten. Im Anschluss durfte die Person sich setzen und den Ball zu der nächsten Person werfen und ebenfalls eine Frage stellen. So wiederholten wir Inhalte wie „Wie ist das Wetter heute?“, übten grammatischen Satzstrukturen ein und lernten uns gegenseitig besser kennen. Nachdem alle Schüler*innen eine Frage beantwortet und gestellt hatten, starteten wir mit dem Unterricht. Auch Vokabelspiele wie Memory, Scharade oder „Wer bin ich“ zum Lernen von Personenbeschreibungen stellten eine beliebte Abwechslung für die Schüler*innen dar. Da der Deutsch-für-Anfänger- Kurs in der 8 Klasse wiederholt wird, war die Motivation einzelner Schüler*innen teilweise gering. An dieser Stelle die Schüler*innen mit in die Planung einzubeziehen hat mir geholfen sie mehr

für das Fach zu begeistern. Manchmal waren es auch einfache Dinge wie das Hören und Mitsingen eines deutschen Liedes, die das Interesse weckte.

Eine Hilfestellung für meinen eigenen Unterricht war oft der Deutsch als Fremdsprache-Unterricht anderer Lehrkräfte sowie die Absprache mit der Parallelklasse. Teilweise führten wir den Unterricht der Anfänger und fortgeschrittenen Anfängern im Teamteaching durch. Dabei agierten die Fortgeschrittenen Schüler*innen als eine Art Mentor für die Anfänger und erstellten in Panter- oder Gruppenarbeit verschiedene „Materialen“ wie eine Einladung zu einer Geburtstagsfeier, kleine Dialoge zu bestimmten Themen oder beschrifteten und verzierten Lebkuchenherzen. Am Deutsch-Tag der Schule durchliefen die Schüler*innen in einer Art Rallye und beantworteten spielerisch verschiedene Fragen und lösten Rätsel, die mit Deutschland und Deutsch in Verbindung stehen.

Als Fremdsprachenstudentin konnte ich besonders von dem Deutsch als Fremdsprache-Unterricht in den Stufen 5 und 6 profitieren, da dieser von dem fast ausschließlichen Frontalunterricht in anderem Unterricht abwich. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir Rituale, die dem Unterricht Struktur gaben. Dazu gehörte zum Beispiel die „Hausaufgabenpolizei“ bei dem zuvor ausgewählten Schüler*innen die Hausaufgaben kontrollierten und Stempel verteilen durften oder Rituale, bei denen das über den heutigen Tag sprechen mit Hilfe von Rollenkarten geübt wurde. Zusätzlich machten kreativ erstellte Arbeitsmaterialien und auflockernde Bewegungssequenzen wie das Tanzen von deutschen Kindertänze den Fremdsprachenunterricht ansprechend und abwechslungsreich.

Freizeit und Anschluss finden

Swakopmund als kleine Küstenstadt hat viel zu bieten. Den Großteil meiner Freizeit habe ich am Strand und an der Mole verbracht – perfekt zum Entspannen nach einem langen Schultag. Zweimal wöchentlich findet an der Mole Volleyballtraining statt, bei dem man gut Kontakte zu Freiwilligen, Einheimischen und manchmal auch Schüler*innen knüpfen kann. Ob du schonmal Beachvolleyball gespielt hast, ist dabei ganz egal. Die Menschen, die ich in Namibia kennengelernt habe, waren sehr offen und humorvoll, was mir das Einleben allgemein leicht gemacht hat.



Volleyballtraining

Sportlich gesehen bietet Swakopmund ebenfalls viele Möglichkeiten: Paddle Tennis, Squash, Fitness, Basketball, Tanzkurse und mehr. Surfen war ein Highlight meines Aufenthalts, der Ausblick von dem Menschenleeren Meer auf die Wüste zu blicken ist einzigartig. Mit etwas Glück kann beim Surfen sogar Delfine und Robben beobachten. Ansonsten schwimmen Delfine gerne in der Nähe der Mole. Sich dort in das Strandhotel zu setzen und mit Meerblick und vor allem guten WLAN am Laptop zu arbeiten, kann ich ebenfalls empfehlen.



Sandboarding

Touristische Möglichkeiten

Swakopmund ist ein beliebter Urlaubsort, und es gibt viele Möglichkeiten, die Umgebung zu erkunden. Zu meinen Highlights gehören Sandboarding in der Wüste, eine Katamaranfahrt auf dem Atlantik, einen Ausflug zum Sandwich-Harbour, Micro-flights über die Stadt oder Ausflüge zu den „Little Five“ der Wüste. Ohne Auto ist es allerdings schwer, das Land zu bereisen. Neben organisierten Touren ist es auch möglich, ein Auto zu mieten und Namibia auf eigene Faust zu erkunden. Campingausrüstung kann man oft dazu mieten oder sich ggf. von netten Kolleg*innen ausleihen.



Sandwich Harbour

Mein Fazit

Mein Praktikum an der PSS in Swakopmund war eine einmalige Erfahrung, sowohl beruflich als auch persönlich. Ich konnte nicht nur meine Fähigkeiten als Lehrkraft weiterentwickeln, sondern auch die Schönheit Namibias entdecken und tolle Menschen kennenlernen. Wer Eigenständigkeit und Abenteuerlust mitbringt, dem kann ich ein Praktikum an der PSS nur wärmstens empfehlen!